Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 35

Artikel: Und sie bewegt sich noch : (Selbstbekenntnisse des Rentiers Feusi)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-426226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kaiserfrieden.

Sie küssen sich oben, aber hintenunten
Zum Rockzipfel raus gucken die Lunten.
Eine Friedensthräne in ihrem Auge glänzt;
Im Zeughaus wird das Mangelnde ergänzt.
Sie sind ganz einig im Friedenskabinette,
Im Arsenal gleißen die Bajonette.
Sie vergehen vor Freundschaft in Baden-Baden,
Die Kriegsminister träumen von Barrikaden.
Sie leben da wie im Paradiese
Und fragen leise, ob man auch Kugeln gieße.
Sie möchten friedlich in Ischl stets wohnen
Und bestellen ganz heimlich bei Krupp Kanonen.
Der Friede liegt ihnen am Herzen gar sehre
Und nebenbei die Verbesserung der Gewehre.
Sie wollen den europäischen Frieden schützen
Und fragen darum: Wie stets mit den Hobitzen?
Vom Himmel weicht jede verdächtige Wolke;
Am Strategentisch rechnet der General Moltke.
In Ischl wird der dreifache Frieden gewaschen,
Der Krieg bleibt einfach in der Fürsten Taschen.

= In den aargauischen Garantiestädten sollen sich in Folge des immer mehr um sich greifenden Geldstagwesens nur noch 495 stimmfähige Männer befinden.

Wie mancher Gesangverein wäre froh über so viel Stimmaterial zu verfügen.

= Die neuen Banknoten sind bereits zur Vertheilung gelangt. Hoffentlich wird der Bundesrath nicht vergessen der Presse die nöthigen — Recensionsexemplare zukommen zu lassen, denn es gibt eben viele Eidgenossen, welche nie eine zu sehen bekommen und die sich mit der Beschreibung begnügen müssen.

An Frankreich.

Dir starb ein stiller Prätendent;
Er wurde niemals Präsident
Und wenn er Dir seine Liebe erklärte,
Er höchstens eine Krone begehrte.
Dein Glück war sein Kummer;
Bei Austern und Hummer
Verstand er alle Regierungsgeschäfte
Und verlor dabei keine besonderen Kräfte.
Drum steht er nun auch, zu höherem Lohn,
Vor einem andern — besetzten Thron.

Und sie bewegt sich noch.

(Selbstbekenntnisse des Rentiers Feusi.)

Es ist mich dießmal schwer angekommen — aber es muß halt sein! Wie der Kölner eher sein Bett versetzt, als vom Carneval zu Hause bleibt, so verzichtet der Zürcher eher auf drei Wochen Platzspitz, als daß er nicht zur Kur geht.

Es sind zwei schüülich köstliche Momente im Zürcherleben, das Welschland für die Tochter und die Kur für die Familie und Niemand weiß eigentlich ganz genau, wozu es nützt, aber es muß halt sein. Item, ich traf mit langer Vorsicht meine Wahl. Nicht etwa ein Graubündtner Bad, dort würde ich Fremde treffen und die könnten mich durch ihre Toiletten an die Ausstellungsgenüsse erinnern; nicht etwa Gur- oder sonst ein Nigel, da träfe man zuversichtlich Leute, die von Gruppe so und so zu reden anfingen und ich wäre verloren. Nein, in ein Bad, wo stille, gesunde Urkantönler hinziehen und höchstens der Außengemeindler grassirt.

Sparebad hieß die Parole.

Von einem Obwaldner Landammann, einem Herrn Kaplan oder einer Basler sanften Tante, wie sie daselbst den Stock der Bevölkerung der sogen. Sommerzeit bilden, hatte ich keine schmerzliche Erinnerung an die verlassenen

Amerikanische Schreibmaschine.

Mit der amerikanischen Schreibmaschine kann ein Kopist oder Korrespondent die Arbeit von zwei verrichten. Mit dieser Maschine kann ein Geschäftsmann selbst seine Korrespondenz in der Hälfte Zeit und mit weniger als der halben Mühe besorgen und sich auf diese Weise den Gehalt eines Korrespondenten ersparen. Durch die amerikanische Schreibmaschine wird das mühsame Schreiben zu einer wirklich angenehmen Beschäftigung.

Generalagent für die Schweiz:

(O F 1860) *A. J. Maas,*
Cham, Kt. Zug.

Den Tit. Seegemeinden
sowie
der Stadt Zürich

den herzlichsten Dank für das prachtvolle Fest und die ächt eidgenössische Aufnahme, welche sie uns bereitet haben.

Div. Aussteller der Westschweiz.

Schöne Makulatur

ist zentnerweise zu verkaufen. Auskunft bei der Exped. d. Bl.

Warum

bildet sich in der Schweiz nicht auch, wie anderwärts, ein **Antiheirathsverein?** Wo ist der Mann, der so viel verdienen kann, als die Putzsucht der Frau zu verschlingen vermag?

Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1883.
VERLOOSUNG.

A. Industrie-Abtheilung:
400,000 Loose,
4000 Gewinnste im Minimum **Fr. 200,000**

1 Gewinnst im Werth von ca. 10,000 Fr.
1 Gewinnst „ „ „ ca. 6,000 „
1 Gewinnst „ „ „ ca. 5,000 „
1 Gewinnst „ „ „ ca. 3,000 „
4 Gewinnste „ „ „ je ca. 2,500 „ etc. etc.

Preis pr. Loos 1 Fr.

B. Kunst-Abtheilung:
100,000 Loose,
Gewinnste im Minimum **Fr. 42,000**

1 Gewinnst zum Ankaufspreis von 10,000 Fr.
1 Gewinnst „ „ „ 5,000 „
2 Gewinnste „ „ „ je 3,500 „ etc. etc.

Preis pr. Loos 1 Fr.

Vertrieb der Loose durch das „offizielle Verkaufsbureau" der Schweizerischen Landesausstellung, Zürich.

Nicht Diplomirte!

Da sich herausstellt, dass eine Reihe von Ausstellern ihre Nichtdiplomirung wahrscheinlich dem Umstande zuzuschreiben haben, dass sie bei der Besichtigung ihrer Ausstellung durch die Jury nicht anwesend waren, so darf man die Frage aufwerfen, ob nicht einer **Nach-Jury** gerufen werden soll? **Wer will sich dieser dankbaren Aufgabe unterziehen?**

Herrlichkeiten zu gewärtigen. Ja, hätte ich nur auch den inwendigen Schaggi zu Hause lassen können! Aber das geht eben nicht.

Uns Zürcher erkennt man jetzt, ohne daß wir das Maul zum Fluchen aufthun. Kein Wunder! Wenn einem während sechs Monaten bei jedem Fest zwei Dutzend Mal die unumstößliche Gewißheit an den Kopf geworfen wird, wir seien die Vördersten und die Gastfreundlichsten und die Uneigen— und weiß Gott, was noch —nützigsten, da bleibt halt an jedem etwas kleben und mit diesem Stempel, dem umgekehrten **T. F.**, also **F. T.**, uf dütsch: **Fest-Trülle**, erkennt man uns augenblicklich.

Ich hoffte dennoch, die vom zürcherischen Anstand vorgeschriebene Zahl Wochen da droben aushalten zu können. Aber es ist halt so eine Sache; wenn der Mensch in den Fünfzigern noch in so ein neues Fahrwasser geräth, kann er nicht wegen drei Kurwochen wieder der Alte werden. — Item, ich komme neben die Wittfrau zu sitzen, welche ich schon in Selisberg und im Gurnigel getroffen und die mich stets versichert hatte, daß ich „noch gar nicht so alt ausähe". Sie bediente mich mit der rührendsten Sorgfalt, bis ich eines Tages in Erinnerung an irgend eine „Gruppe" versunken vor mich hinmurmele: **On est prié, de ne pas toucher** — leider grade, als sie in süßer Zerstreutheit ihre ausgiebige Hand auf meiner liegen hatte. Sie mußte wegen Nasenbluten den Tisch verlassen; seitdem thut sie mir Alles z'leid.

Umgekehrt passirte mir eine ähnliche Widerwärtigkeit. Ein sehr artiges Mädchen, aber hauptsächlich der Blut- und sonstigen Armut wegen zur Kur hier oben, begegnete mir oft, wenn ich so meine einsamen Spazierwege machte. Einst konnte ich's vor Ausstellungsfieber kaum aushalten und seufzte so recht energisch: „O Gritli!" Antwortet da plötzlich eine verschämte Stimme hinter mir: „Sprechen Sie mit meinen Eltern!" Muß diese Blutarme gerade hinter mir gehen und Gritli heißen. Ich verbarg mich seitdem vor ihr und ihren Eltern, bis ich meine Strafwochen absolvirt hatte, wie die Taube vor dem Habicht.

Am Schlimmsten ging's mir zuletzt noch mit dem Kaplan im Nebenzimmer. Nämlich gegen Abend trampelte dieser dicke Herr gewöhnlich über eine Zeit lang im Zimmer hin und her, während er ziemlich laut seine Gebete las. Einmal hatten wir ein arges Regenwetter und wie der geistliche Herr fertig ist, hör' ich es losplätschern, akkurat, wie wenn die Ausstellungskapelle ihr Stück fertig hat und dann die Fontäne losgelassen wird. Ich, natürlich in Erinnerung versunken, denke: Herrjeh, da hat ja kein Mensch der schönen Musik applaudirt, klatsche und rufe tüchtig: „Bravo, bis, den Tanz nochmal!" Es brummelte etwas im Nebenzimmer und andern Tages sagt die Wirthin sanft, aber entschieden: „Herr Feusi, ich muß durchaus darauf dringen, daß Jedem seine Religionsübungen respektirt werden. Und gar einen geistlichen Herrn zu verspotten, das hätt' ich Ihnen nie zugetraut." Mein erstaunt aufgesperrtes Maul muß ein kurioses Bild gegeben haben. Es dauerte ziemlich lange, bis ich mir einen Vers draus machen konnte. Aber dann hieß es für mich: Hier ist's Matthäi am letzten, du gehst heim zu den Fleischtöpfen von Kuhn-, Sprüng- und andern li! Und da merkte ich erst, wie mir die Ausstellung an's Herz gewachsen sei, mit jeder Stunde, wo ich näher kam; und wenn mir jetzt Einer von den Zeitungsschreibern zu nahe gekommen wäre, die ein paar Mal behaupteten: Uns Zürchern gnügele es, — es hätte Händel gegeben; und ich fühlte eine fürchterliche Wuth in mir aufsteigen über den Stadtrath resp. die Kommission, der die Erhaltung der Gebäude im Platzspitz überbunden ist und die zu keiner Entbindung kommen — oh, ich hätte mit ihnen anbinden können! Allein, wenn ich weiß, wie furchtbar ich in meinem Zorne bin, so schätze ich mich glücklich, daß mein Nasen nur auf mein Inneres beschränkt und des gänzlichen zum Kochen darin blieb.

Aber als die Paläste von Außersihl in Sicht kamen, erfaßte mich Wehmut und die ängstliche Sorge, ob auch Alles noch so sei, wie vor drei Wochen, besonders die Fontaine. Ach, die Fontaine! Wäre ich katholisch gewesen, so hätte ich ein Gelübde gethan, einige Wachskerzen zu stiften, wenn ich sie in gutem Zustande wieder antreffe; so aber begnügte ich mich beim heiligen Schaggi zu schwören, daß ich mir sie nicht wegnehmen lassen will und daß ich ein Halbdutzend Entwürfe ausarbeiten werde, an die der Stadtrath anbeißen muß. Und es half; denn, wie ich meinen Abonnementer vorgewiesen und die Spätgeburt, den Platzarzt fast über den Haufen gerannt habe, sah ich sie spritzen und rief mit Freudenthränen: Und sie bewegt sich noch!

Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

1. Mai bis 30. September.

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von **8 Uhr Morgens** an.
An Sonntagen von **10 Uhr Morgens** an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Andere Besucher, welche zwischen 8 bis 10 Uhr eintreten wollen, haben den doppelten Eintrittspreis (zwei Coupons à 1 Fr., oder zwei Familien-Abonnements-Coupons) zu entrichten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl an Sonntagen, als auch an Wochentagen.

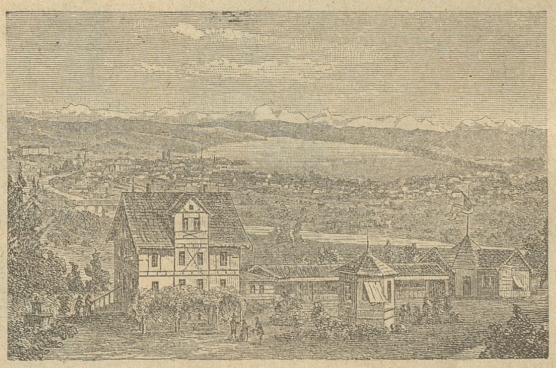
Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts Anderes publizirt ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes** festgestellt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Arbeiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bezw. der Angestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von **8 Uhr Morgens** an. Die Schulen sind ausserdem berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nachmittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder einzutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften, welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittagsmahl in der **Restauration Sottaz** (landwirthschaftliche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomite.

Waid bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:
Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal, Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise. ***J. Weber.***

Louis Zipfel,
Photographie,
Zürich. — Schifflände — Zürich.